

# The Speed is the Message

## Zu der Medientheorie Paul Virilios

Alexander Grau

Ein Brief von – sagen wir mal – Berlin nach München hätte vor 2.000 Jahren, Straßen und ein effektives Postpferdesystem vorausgesetzt, knapp zwei Tage gebraucht. Noch vor 200 Jahren hatte sich an dieser Situation nichts geändert. Doch dann setzte eine Revolution ein. Dank Eisenbahn und Flugzeug reduzierte sich die Transportzeit erst auf einige Stunden und dann auf eine Stunde. Und nur wenige Jahrzehnte später sind wir durch das Internet in der Lage, ein Dokument in Sekunden zu verschicken. Welche Auswirkung diese mediale Revolution auf unsere Gesellschaft und jeden Einzelnen hat, ist umstritten. Zu einem geradezu apokalyptischen Ergebnis kommt der Medientheoretiker Paul Virilio: Wir befinden uns, so sein unerfreuliches Fazit, in einer Phase beschleunigter Selbstzerstörung, des rasenden Verschwindens menschlicher Zivilisation.

Häuser sind unbeweglich. Zumindest sollten sie es sein. Ihren Sinn und Zweck erfüllen sie am besten, wenn sie möglichst lang und möglichst fest an einem Ort stehen bleiben. Deshalb nennt man sie auch Immobilien. Menschen, die Häuser planen und bauen, sind daher Fachleute für das Statische. Ein guter Architekt ist zunächst einmal ein guter Statiker. Nicht umsonst leitet sich der Begriff „Statik“ vom Verb statikós ab, das im Altgriechischen das „Zum-Stillstand-Bringen“ bezeichnet. Statiker sind insofern Fachleute für das Stillstehen. Gewitzte Kulturwissenschaftler auf der Suche nach einem Thema für die nächste Exzellenz-Initiative könnten hieraus eine neue Mode-disziplin begründen – die Statikologie, die Lehre vom Wesen des Stillstandes. In einer Zeit, in der bei jedem neuen Betriebssystem oder jeder neuen Generation von Mobiltelefonen gleich hysterisch eine Medienrevolution ausgerufen wird, wäre das vielleicht nicht einmal die schlechteste Idee.

### Die Lehre von der Geschwindigkeit

Doch leider, es gibt keine Statikologie. Was es aber gibt, ist die Dromologie, die Lehre von der Geschwindigkeit. Die Dromologie, abgeleitet vom griechischen dromos, dem „Lauf“, ist eine Erfindung des Medientheoretikers Paul Virilio. Virilio ist jedoch nicht nur Medientheoretiker. Bevor er anfang, sich über Medien und Geschwindigkeit Gedanken zu machen, war Virilio Architekt. Das hat seine Herangehensweise an das Thema „Geschwindigkeit und Medien“ geprägt. Die Geschwindigkeit, so könnte man etwas holzschnittartig ausdrücken, ist der natürliche Feind des Architekten. Geschwindigkeit braucht Platz, leeren Platz. Und Geschwindigkeit erzeugt Wandel. Welcher Architekt würde jedoch nicht gerne im tiefsten Innern seiner Seele für Jahrtausende bauen? Geschwindigkeit ist aus Sicht eines Architek-

ten etwas enorm Destruktives. Es verwundert daher auch nicht, dass Virilios Dromologie nicht in eine Eloge auf die Bewegung, den Fortschritt und eben die Geschwindigkeit mündet, sondern in der wenig erfreulichen Auskunft: „Die Beschleunigung ist buchstäblich das Ende der Welt“ (1978, S. 30). Dementsprechend ist die abendländische Ideologie der Geschwindigkeit nichts anderes als praktizierter Nihilismus.

Harte Worte. Um sie zu belegen, verfährt Virilio historisch. Auch Virilio gesteht zunächst zu, dass Geschwindigkeit ein essenzieller Aspekt der belebten Natur ist. Selbst Pflanzen wären ohne die Möglichkeit, sich auszubreiten und mittels Wind oder Wasserströmung neue Regionen oder sogar Kontinente zu besiedeln, extrem limitiert. Und für die meisten Tiere, Säugetiere zumal, gehört Bewegung und damit auch Geschwindigkeit zu einer Voraussetzung ihrer Existenz. Auch der Homo sapiens musste sich bewegen, um zu jagen und zu sammeln. Zugleich wirkte die Bewegung auf seine Entwicklung zurück, wenn er sich von den Wüsten Afrikas bis in das Eismeer der Arktis neue Lebensräume erschloss. „Leben“, so formuliert Virilio daher, „lebendig sein heißt Geschwindigkeit sein“ (ebd., S. 20).

Bis zur industriellen Revolution, so Virilio, war die Geschwindigkeit des Menschen „natürlich“. Gleichgültig, ob er ritt oder segelte, nie war er schneller, als es sein eigener Körper, der eines Tieres oder Naturkräfte zuließ. Das hatte zur Folge, dass die Bewegung zugleich leicht zu bändigen war, etwa durch politische Grenzen und

militärische Befestigungen. In diesem Zeitalter der Bremswirkung – das allerdings die gesamte Menschheitsgeschichte mit Ausnahme der letzten 200 Jahre umfasst – dominierte die Macht der Beharrung über die Bewegung und Veränderung. Das schaffte Distanz und Isolation, zudem aber Heterogenität, Pluralismus und lokale Besonderheiten. Zugleich manifestierten sich damit der geografische Raum und die ihm zugeordnete historische Zeitordnung.

#### Die Ästhetik des Verschwindens

Dieses Zeitalter der, wie Virilio es auch nennt, metabolischen Geschwindigkeit wird durch die dromokratische Revolution erschüttert: die Einführung technologischer Geschwindigkeiten im Zuge der industriellen Revolution. Dampfmaschinen, Verbrennungsmotoren, Triebwerke und schließlich Telekommunikationsmedien ermöglichen Geschwindigkeiten, die alles bis dahin Bekannte bei Weitem übersteigen. In Verbindung mit der erst durch Nachrichtenkel, dann durch Satellitenfunk einhergehenden Vernetzung der Welt kommt es zu der für die Moderne charakteristischen Deterritorialisierung: Der geografische Raum wird abgelöst durch einen Geschwindigkeits-Raum. Im Geschwindigkeits-Raum gibt es keine Entfernungen mehr, die Welt ist gleichsam zusammengeschoben, alles ist in Reichweite, Distanzen lösen sich auf. Zugleich erfordern die neuen Technologien die Preisgabe der Materialität der Raums und des Materiellen selbst. Mit

**»Im Geschwindigkeits-Raum gibt es keine Entfernungen mehr, die Welt ist gleichsam zusammengeschoben, alles ist in Reichweite, Distanzen lösen sich auf.«**

## »Die modernen Übertragungsmedien haben den Raum endgültig aufgelöst zugunsten der Zeit.«

dem Raum verflüchtigen sich die Dinge ebenso wie ihre chronologische Ordnung. Waren traditionelle Gesellschaften auf Beharrung und Erhalt ausgerichtet, so verschwinden die dromokratischen Gesellschaften der Moderne, sie lösen sich auf.

Wie diese Auflösung genau zu verstehen ist, wird bei Virilio nicht immer klar. Haben wir es wirklich mit einem physischen, ontologisch zu verstehenden Prozess zu tun, oder löst sich das menschliche Bewusstsein von den Dingen auf? Für letztere Lesart spricht die Rolle, die Virilio den Medien in diesem Prozess zukommen lässt. Der Sündenfall beginnt für den Medientheoretiker mit der Fotografie, die einen Gegenstand in Raum und Zeit feststellt und damit gegen dessen Natur verstößt und zugleich unser Sehen korrumpiert, das auf Bewegung und Veränderung ausgelegt ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Film die durch das Foto entstehende Rezeptionsproblematik aufhebt. Im Gegenteil: Aufgrund seiner spezifischen Techniken wie Rück- oder Überblendungen, Close-ups, Parallelmontagen etc. ist das Kino nichts anderes als ein Narkotikum, das die subjektive Reflexion aufhebt. Der Rezipient verliert seine inneren Bilder und Fantasien und unterliegt der gleichschaltenden Macht der visuellen Überwältigungsstrategien des Films. Für Virilio ist das Kino die totalitäre Kunstform an sich, deren Entwicklung und Höhepunkt historisch konsequenterweise mit Stalinismus und Nationalsozialismus zusammenfällt.

### Krieg und Fernsehen

Der Antihumanismus des Mediums Film manifestiert sich für Virilio jedoch nicht nur in Inszenierungstechniken, sondern besonders nachdrücklich in seiner Nähe zu Krieg und Militär. Bezeichnenderweise war der erste Anwendungsbereich der Kinematografie die Luftaufklärung. Dank

Filmtechnik ist der Geschwindigkeits-Raum des dromokratischen Zeitalters schon in diesem zaghaften Anfangsstadium militärischer Raum. Dass diese Militarisierung des Raums kein Zufall war, zeigt sich für Virilio allerdings besonders nachdrücklich mit Beginn der Funk- und Radartechnologie. Galten selbst für das Flugzeug noch die Kategorien des alten geografischen Raums, so haben die modernen Übertragungsmedien den Raum endgültig aufgelöst zugunsten der Zeit. Der Krieg der Territorien wird abgelöst durch einen Kampf um die möglichst schnelle Sichtbarmachung: „Es versteht sich von selbst, dass man bei diesem Konflikt in ‚Echtzeit‘ legitimerweise nicht mehr von einem Schlachtfeld oder einem ‚lokalisierten‘ Krieg sprechen kann. [...] Der militärische Konflikt entwickelt sich von einem topischen plötzlich zu einem teletopischen“ (1993, S. 127). Die strategische Rolle der drei räumlichen Dimensionen verliert ihre Bedeutung gegenüber der Kontrolle der vierten Dimension: „eine rein zeitliche Dimension, die der Echtzeit der Gegenwart und der Unmittelbarkeit“ (ebd., S. 129). Der postmoderne Krieg ist ein Informationskrieg, ein Krieg der Informationsübermittlung, der sich mithilfe von Signalen und Bildern in einer rein zeitlichen Dimension abspielt, die den Raum eliminiert.

Allerdings ist das Militärische nicht auf den Krieg im engeren Sinne beschränkt. Vielmehr greift die mediale Logik des Krieges – hier ähneln Virilios Überlegungen denjenigen Friedrich Kittlers – auf die Gesellschaft als Ganzes: „Der dromokratische Geist richtet sich nicht gegen einen mehr oder weniger klar umrissenen militärischen Gegner, sondern er wirkt wie ein permanenter Angriff auf die Welt und, durch sie hindurch, wie ein Angriff auf die Natur des Menschen“ (1980, S. 80). Auch der zivile Raum hat sich aufgelöst. Die modernen Kommunikationsmedien haben alles vernichtet, was Bestand, Festigkeit, Präsenz

und Dauer hat. Dieser Triumph medialer Gleichzeitigkeit über Differenz, Abstand und Identität mündet für Virilio konsequenterweise in der Abschaffung der letzten gesicherten räumlichen Entität: des menschlichen Körpers. Ging McLuhan davon aus, dass Medien dazu dienen, Leistungen des Körpers zu externalisieren, ihm also als Prothesen dienen, so deutet Virilio das Verhältnis von Medien und Körper konsequent um. Nicht der Mensch schafft sich Prothesen, sondern die Maschinen schaffen den Menschen ab, indem sie ihn kolonialisieren. Diese Kolonialisierung erfolgt zunächst auf der Ebene des Bewusstseins bzw. dem, was davon noch übrig ist: dem medialen Koma, dem Ergebnis des Verlusts der Beziehung zur äußeren Welt. Die Phänomene, die imaginierten Bilder werden ersetzt durch medial oktroyierte Inhalte in Echtzeit. Das führt zu einem „vegetativen Zustand‘ der häuslichen Bewegungslosigkeit [...], ein insgesamt ‚bewohnbares Koma‘, das im Gegensatz steht zum ‚bewohnbaren Verkehr‘ des traditionellen Gebäudes“ (1992, S. 122). Überboten wird dieses mediale Koma des vernetzten Menschen schließlich durch den letzten apokalyptischen Schritt: die Ersetzung des menschlichen Körpers durch digitale Bauteile.

### À la recherche du temps perdu

Wie andere Medientheoretiker auch – etwa Marshall McLuhan oder Friedrich Kittler –, verfährt Virilio reduktionistisch und monothematisch: Er geht davon aus, dass die Geschichte im Kern eine Geschichte der Geschwindigkeit ist. Da aber Geschwindigkeit immer Geschwindigkeit von etwas ist, kommen sehr schnell die Medien ins geschwindigkeitstheoretische Spiel. Medien sind Transportmittel, die etwas von A nach B transportieren. Da jedoch alles Transportmittel sein kann, ist alles Medium – auch hierin ähnelt Virilio McLuhan. Die Medientheorie ist somit nicht nur der Schlüssel, mit dem die Geschichte der Geschwindigkeit erschlossen werden kann, sie wird zur Theorie von allem – auch des menschlichen Körpers.

Die Geschichte der Auflösung des Menschen erzählt Virilio dabei als inverses Drama zu der McLuhanschen Erlösungsparabel: Bestand für den Kanadier die utopische Erlösung des Menschen in der Rückgewinnung sinnlicher Unmittelbarkeit mithilfe der Medien und durch Überwindung der Gutenberg-Galaxis, so dreht Virilio diese Erzählung ins Apokalyptische. Die elektronischen Medien eröffnen keine unmittelbare Sinnlichkeit, vielmehr schneiden sie, so Virilio, den Menschen von dieser ab. Damit verliert der Mensch nicht nur die phänomenale Welt, sondern zugleich den geografischen Raum, der sich – bedingt durch die neuen Übertragungstechnologien – in einen rasenden Geschwindigkeits-Raum verwandelt. Das Ergebnis ist ein rasender Stillstand, eine apokalyptische Erstarrung. Das letzte Opfer der unendlichen Beschleunigung ist die Zeit, die sich als Ordnungsfaktor der Chronologie auflöst. Unmittelbarkeit, Echtzeit, Zusammenfall von Aktion und Reaktion lösen die Zeit als Kontinuum von Abfolgen auf.

Es kann kein Zufall sein, dass die wichtigsten Medientheoretiker ihren Theorien eine religiöse Tiefengrammatik unterlegen. Verkündete der Neu-Katholik McLuhan die Überwindung des protestantischen Logozentrismus und die Utopie einer gegenreformatorischen Sinnlichkeit, so pochte der Lutheraner Kittler auf das Primat des Textes, der Programmiersprachen und Maschinencodes. Virilio nun – wie McLuhan zum Katholizismus konvertiert – bietet die apokalyptische Variante einer radikalen Eschatologie. Dabei ist es die Geschwindigkeit selbst, die mithilfe ihrer Handlanger, den Medien, die Welt immer schneller in einen Zustand finaler Auflösung treibt.

Virilio selbst hat sich diesem infernalischen medialen Sog längst entzogen und wohnt mit Blick auf die Mauern der jahrhundertealten Festungstürme von La Rochelle – ohne Fernsehen, Mobiltelefon oder Computer. Es scheint, als sei er nach einem langen intellektuellen Weg wieder zu den festen Mauern zurückgekehrt. Am 4. Januar dieses Jahres wurde Paul Virilio 80 Jahre alt.

### Literatur:

**Virilio, P.:**  
*Fahren, fahren, fahren...*  
Berlin 1978

**Virilio, P.:**  
*Geschwindigkeit und Politik.*  
Berlin 1980

**Virilio, P.:**  
*Rasender Stillstand.*  
München 1992

**Virilio, P.:**  
*Krieg und Fernsehen.*  
München 1993

**»Das letzte Opfer der unendlichen Beschleunigung ist die Zeit, die sich als Ordnungsfaktor der Chronologie auflöst.«**

Dr. Alexander Grau  
arbeitet als freier Kultur- und  
Wissenschaftsjournalist.

